

Ernst Probst

Das Magdalénien

Die Blütezeit der Rentierjäger
vor etwa 18.000 bis 14.000 Jahren

Copyright / Impressum:

Das Magdalénien.

Die Blütezeit der Rentierjäger vor etwa 18.000 bis 14.000 Jahren

Texte: © 2021 Copyright by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag:

Ernst Probst

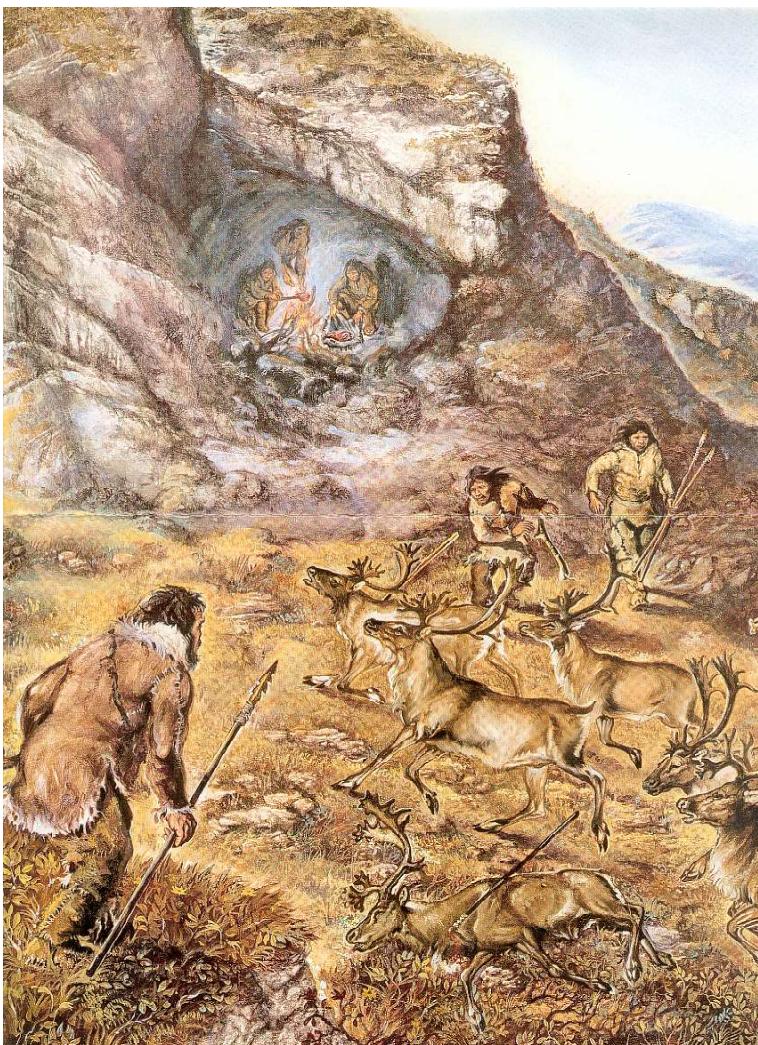
Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

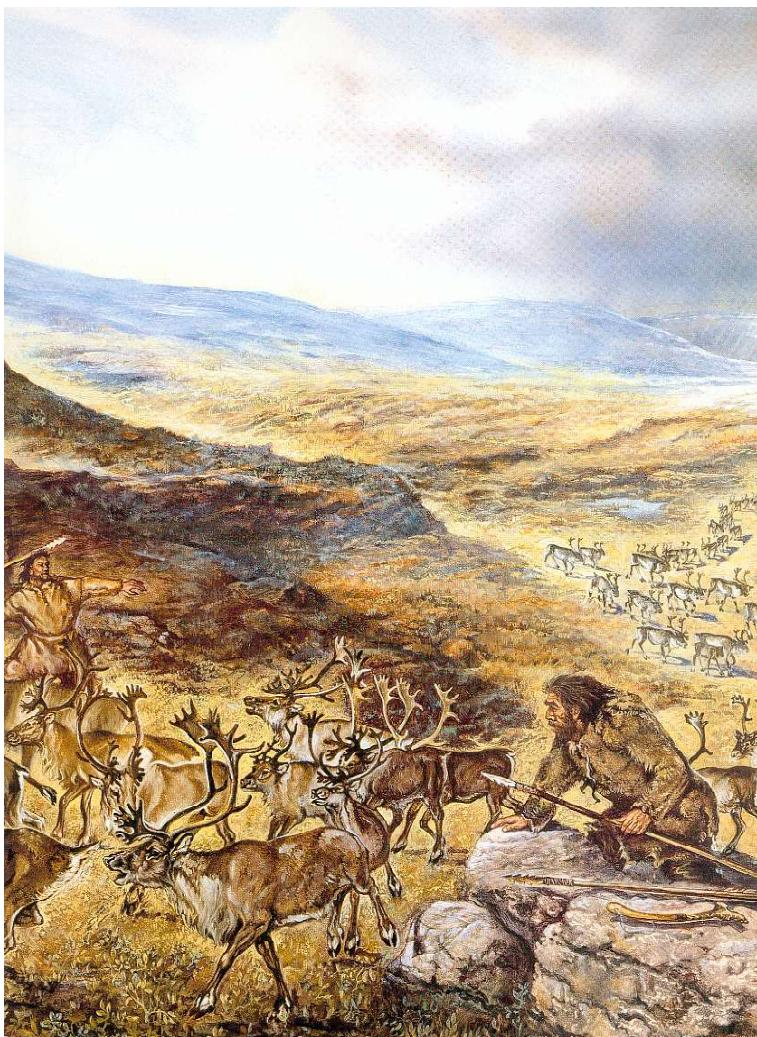
E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-45665-6

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg



Rentierjagd zur Zeit des Magdalénien in Süddeutschland.
Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995) für das Buch
„Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst



Rentierjagd zur Zeit des Magdalénien in Süddeutschland.
Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995) für das Buch
„Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst

Vorwort

Um die Blütezeit der eiszeitlichen Rentierjäger in Deutschland vor etwa 18.000 bis 14.000 Jahren geht es in dem Buch „Das Magdalénien“ des Wissenschaftsautors Ernst Probst. In Südwestfrankreich existierte diese Kulturstufe der Altsteinzeit bereits vor rund 20.000 Jahren. Später verbreitete sich das Magdalénien auch auf der Iberischen Halbinsel und in Zentraleuropa. Die älteste Fundstelle aus dem Magdalénien in Deutschland ist rund 18.300 Jahre alt. Im Vergleich zur Gegenwart hielten sich im Magdalénien nur wenige Menschen im Gebiet von Deutschland auf. Die Zahl der gleichzeitig vorkommenden Magdalénien-Leute in Baden-Württemberg beispielsweise wird auf etwa 1.000 Männer, Frauen und Kinder geschätzt. Momentan sind es rund 11 Millionen. Männer erreichten nur eine Höhe bis zu 1,60 Meter und Frauen bis zu 1,55 Meter. Als Wohnstätten dienten der helle Eingangsbereich von Höhlen, Zelte und Hütten. Merkwürdigerweise stellte man auf Kunstwerken viele Frauen ohne Kopf und Füße sowie nur wenige Männer dar.



Französischer Prähistoriker *Gabriel de Mortillet* (1821–1898).
Auf ihn geht der Begriff Magdalénien zurück.
Foto (via Wikimedia Commons),
Lizenz: gemeinfrei (Public domain)

Das Magdalénien

Die Kulturstufe Magdalénien existierte anfangs ab etwa 20.000 Jahren lediglich in Südwestfrankreich, das während der gesamten jüngeren Altsteinzeit eisfrei war. Beendet war es dort vor ungefähr 14.000 Jahren. Später breitete sich das Magdalénien auch in Spanien und in Zentraleuropa aus. Als ältester Fundplatz aus dem Magdalénien in Deutschland gilt Munzigen, ein Stadtteil von Freiburg im Breisgau in Baden-Württemberg. Von dort kennt man eine Reihe von 14C-Daten mit einem Mittelwert von ca. 18.280 Jahren. In Deutschland währte das Magdalénien etwa von 18.000 bis 14.000 Jahren. Flächenhaft breitete sich das Magdalénien ab etwa 16.280 Jahren in Mitteleuropa aus.

Den Begriff Magdalénien hat 1869 der französische Prähistoriker Gabriel de Mortillet (1821–1898) eingeführt. Benannt wurde diese Kulturstufe nach dem Abri La Madeleine gegenüber von Tursac in der Dordogne (Frankreich). Ursprünglich hat man das Magdalénien auch als „Zeitalter der Rentiere“ bezeichnet, weil damals vor allem Rentiere erlegt wurden.

Als Sondergruppen des Magdalénien gelten das Creswellien in England sowie das Swiderien in Polen und Ungarn. Der Name Creswellien fußt auf den Funden aus der Höhle „Mother-Grundy’s Parlour“ in Creswell Crags, einem gebirgigen Gebiet in Derbyshire (England). Namengebender Fundort für das Swiderien ist die Freilandstation Swidry Wielkie bei Warschau in Polen. In Osteuropa lebte das Gravettien in Form des Spätgravettien fort.

Das Magdalénien fiel in das Endstadium der süddeutschen Würm-Eiszeit (etwa 115.000 bis 10.000 Jahre vor heute) und



Halbhöhle (*Abri*) *La Madeleine* an der *Vézère* bei *Tursac* in der *Dordogne* (Frankreich).

Foto: Thilo Parg / Wikimedia Commons / CC BY-SA 4.0
(via Wikimedia Commons),
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-4.0,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>



„Kind von La Madeleine“:
Bestattung eines etwa
2 bis 4 Jahre alten Kindes
aus dem Magdalénien
unter dem Abri La Madeleine
bei Tursac in der Dordogne
(Frankreich).
Original im „National
Prehistory Museum“
in Les Eyzies de Tayac.
Foto: Sémhur /
Wikimedia Commons /
CC BY-SA 3.0
(via Wikimedia Commons),
lizenziert unter Creative-
Commons-Lizenz by-sa-3.0,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

der etwa gleichaltrigen norddeutschen Weichsel-Eiszeit (etwa 115.000 bis 11.600 Jahre vor heute). In der Mecklenburg-Phase, auch Mecklenburg-Stadium genannt, vor etwa 17.000 bis 15.000 Jahren erfolgte der letzte Eisvorstoß des skandinavischen Inlandseises.

Ab etwa 14.700 Jahren schmolz der Eisschild im Norden ab und die Park-Tundra verschob sich immer mehr nach Norden. An der Donau in Süddeutschland und in Südfrankreich entstanden erste lichte Wälder.

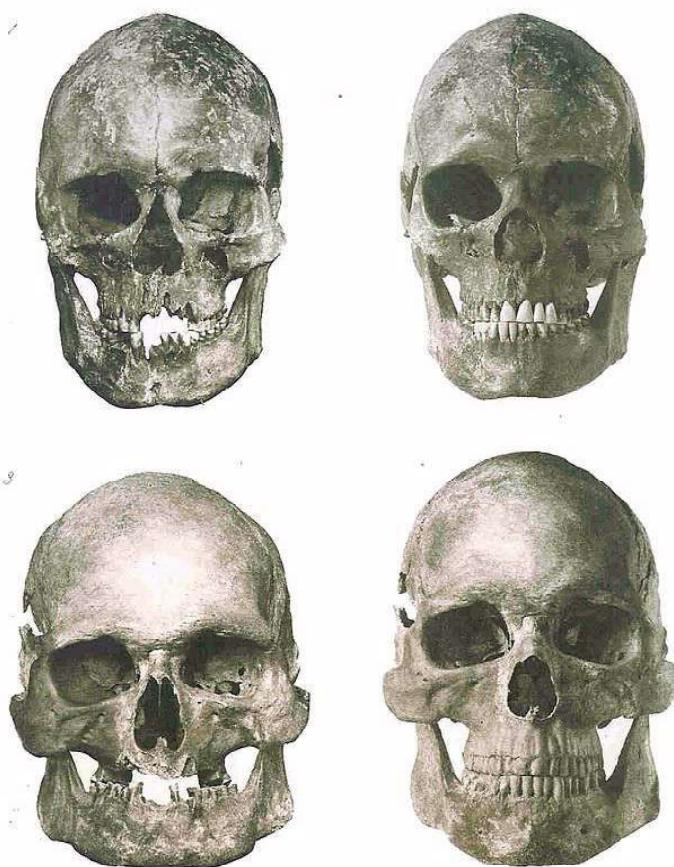
Das Meiendorf-Interstadial, früher auch als Meiendorf-Intervall bezeichnet, war eine Warmphase vor etwa 14.500 bis 13.850 Jahren. Sie ist nach dem Pollenprofil von Hamburg-Meiendorf benannt. Im Meiendorf-Interstadial gedieh eine Strauchtundra mit einem hohen Anteil von Sonnenpflanzen, Zwerghorste, Weiden, Sanddorn und Wacholder. Die Wintertemperaturen nahmen damals bis zu 20 Grad Celsius zu. Statt minus 25 Grad herrschten nun 5 Grad minus und statt minus 15 Grad plus 5 Grad. Wollhaarnashörner und Höhlenhyänen waren bereits verschwunden und Wollhaarmammute selten. Höhlenlöwen gab es nur noch zu Beginn des Meiendorf-Interstadials.

Über die Zahl der gleichzeitig im Magdalénien existierenden Menschen in Deutschland liegen keine Schätzungen vor. In Baden-Württemberg vermutet man in jener Zeit etwa 1.000 Menschen (2017: 11,02 Millionen Einwohner). Diese waren jedoch weniger kräftig und hatten zumeist eine geringere Körperhöhe als ihre Vorgänger aus der jüngeren Altsteinzeit. Die Männer erreichten eine Höhe bis zu 1,60 Meter, die Frauen bis zu 1,55 Meter. Auf Kunstwerken aus dem Magdalénien sind die Männer mit Bart (Isturitz, La Madeleine, Lourdes) und ohne Bart (Gourdan, Isturitz, La Madeleine) dargestellt. Es gab also keine einheitliche Barttracht.

Als das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst erschien, datierte man die Doppelbestattung eines alten Mannes und einer jungen Frau am Stingenberg von Oberkassel bei Bonn ins Magdalénien. Heute werden diese beiden vollständig erhaltenen Skelette zu den Federmesser-Gruppen (vor etwa 14.000 bis 12.800 Jahren) gerechnet. Etliche komplette Skelette von Menschen aus dem Magdalénien kennt man von Chancelade, La Madeleine, Laugerie-Basse, Rochereil und Saint-Germain-la-Rivière in Frankreich.

Aus der Zeit des Magdalénien stammen auch menschliche Skelettreste aus Bayern (Mittlere Klause bei Essing), Baden-Württemberg (Petersfels, Brillenhöhle, Gnirshöhle) und Thüringen (Urdhöhle, Kniegrotte). In der Mittleren Klause bei Essing (Kreis Kelheim) wurden Skelettreste eines etwa 30 Jahre alten Mannes entdeckt. Aus der Höhle Petersfels bei Engen-Bittelbrunn (Kreis Konstanz) kennt man Skelettreste von zwei Kindern. In der benachbarten Gnirshöhle (nach ihrem Besitzer Friedrich Gnirs aus Bittelbrunn benannt) kamen drei Bruchstücke vom linken und rechten Oberschenkelknochen zum Vorschein. Die Gnirshöhle wird manchmal auch Hohlefels genannt. In der Brillerhöhle bei Blaubeuren (Alb-Donau-Kreis) hat man Reste von mindestens drei Menschen geborgen. Bei den Funden aus der Urdhöhle bei Döbritz (Kreis Pößneck) handelt es sich um Reste von mindestens drei Frauen und eines 13- bis 15-jährigen Jugendlichen. In der nahegelegenen Kniegrotte stieß man auf den Oberarmknochen, das Schüsselbein und den Fußknochen einer jungen Frau. Auch die drei Menschenzähne aus der Kleinen Scheuer im Rosenstein bei Heubach (Ostalbkreis) stammen aus dem Magdalénien.

Im Magdalénien war Deutschland – nach den zahlreichen Funden in Höhlen und im Freiland zu schließen – viel dichter besiedelt als in den vorhergehenden Kulturstufen. Siedlungs-



Schädel der Frau (oben) und des Mannes (unten) aus der Zeit vor etwa 14.000 Jahren von Oberkassel bei Bonn.

Foto aus Max Verworn, Robert Bonnet und Gustav Steinmann:
Der diluviale Menschenfund in Oberkassel bei Bonn, 1919
(via Wikimedia Commons), Lizenz: gemeinfrei (Public domain)

spuren in Höhlen und im Freiland kennt man aus Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen, Nordrhein-Westfalen, dem südlichen Niedersachsen und Thüringen. Im nördlichen Niedersachsen und in Schleswig-Holstein lebten etwa zur selben Zeit die Angehörigen der „Hamburger Kultur“ (vor etwa 15.700 bis 14.200 Jahren).

Allein in Baden-Württemberg gibt es Dutzende von Höhlen, in denen sich Magdalénien-Leute kurz- oder langfristig aufgehalten haben. In manchen von ihnen nahmen die einstigen Bewohner sogar bauliche Veränderungen vor. So wurde auf der Ostseite der Bärenfelsgrotte am Bruckersberg in Giengen an der Brenz (Kreis Heidenheim) durch Felsblöcke eine Schutzmauer geschaffen. Die größten Blöcke sind 1,25 Meter lang und 0,60 Meter breit. In der Brillenhöhle bei Blaubeuren (Alb-Donau-Kries) fasste man eine Feuerstelle mit bis zu 70 Zentimeter hohen Felsblöcken ein.

Besonders aufwändige Bauarbeiten führten die Bewohner der Kniegrotte bei Döbritz (Saale-Orla-Kreis) in Thüringen durch. Sie legten in und vor der Höhle mit Steinplatten ein Pflaster an, das 21 Meter lang und 6 Meter breit war und den Hang vor der Höhle hinabführte. Unmittelbar vor dem Höhleneingang zweigte ein Steg ab, der an einem 6 Quadratmeter großen zweiten Pflaster endete. Die Pflasterung wurde immer wieder erneuert und war an manchen Stellen bis zu 1,10 Meter aufgehöht. Zwischen den Plattenschichten fand man Feuerstellen und Kulturreste. Ein großer Steinblock diente als Amboss bei der Herstellung von Werkzeugen. Jede dieser Plattenschichten stellte den Fußboden eines Wohnplatzes dar, der vermutlich überdacht war. Im Winter scheint man sich vorwiegend in der Kniehöhle aufgehalten zu haben, im Sommer dagegen in Zelten auf dem Vorplatz, welche sich an die steile Felswand anlehnten. In den Zelten lebte eine Gruppe von